

Ausgabe 42 März 2019 - Juni 2019

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

Ausgabe 42
März 2019 -
Juni 2019

HIFI-STARS

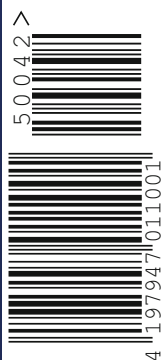


Technik - Musik - Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50

Audiodata Salzburg | Dominic Miller | The Glenrothes

HIFI-STARS





Phonovorverstärker Clearaudio basic v2

Espresso to stay!

Mehr als ein Kilogramm bringt das solide verarbeitete Gerät auf die Waage. Das hat was, zumal die Kantenlängen eher denen einer Zigarrenschachtel entsprechen, als den Standard-HiFi-Maßen. Vier kleine Knöpfe an der Unterseite für die Betriebswahl und ein Subsonic-Filter (für jeden Kanal separat), ein Ein- und Ausschalter an der Oberseite und entsprechend vergoldete, unsymmetrische Cinch-Buchsen an der Rückseite nebst Erdungsklemme — das ist das komplette Ausstattungspaket dieses Phonovorverstärkers. Die sehr soliden Buchsen stehen etwas über das Gehäuse hinaus, was im stationären Betrieb kein Problem darstellt. Wenn Sie den Basic v2 mal mitnehmen wollen, achten Sie bitte darauf, daß diese nicht beschädigt werden. Eine Impedanzwahl für MC-Systeme bietet der Clearaudio basic v2 nicht an. Rein technisch, sieht das MC-System eine Impedanz von 500 Ohm — immer. Dieser Wert ist nicht veränderbar, allerdings auch für die meisten Systeme im Markt passend. Im MM-Betrieb sind es die üblichen 47 kOhm. Die Verstärkung von +46 dB im MM-Betrieb sowie die +66 dB im MC-Betrieb sind ebenfalls sinnvolle und gute Werte. Dabei nutzt der basic v2 eine OP-basierte Class-AB-Schaltung mit hohem Ruhestrom. Entzerrt wird erwartetermaßen passiv und nach RIAA-Kennlinie. Versorgt wird der Phono-Block durch ein externes Steckernetzteil, das +/- 18 Volt zur Verfügung stellt.

Direkt aus der Rille

Die wesentlichen Technikdetails haben wir damit schon abgeklärt und ich schließe mein Laufwerk, bestückt mit einem Audio Technica PTG 33II Tonabnehmer, an. Es geht los mit John Martyn und seinem Klassiker „Solid Air“. Die makellose Pressung dreht sich, die Nadel taucht ein. Der basic v2 zeigt sich sofort von der direkten und ansprechenden Seite. Die Saiten der Akustikgitarre werden klar umrissen, der Baß ist gut nachgezeichnet, denn ich kann auch die jeweilige Tonhöhe mühelos nachvollziehen. John Martyn erscheint sicher plazierte in der Stereomitte. Dabei steht der Sänger etwa zwei bis drei Schritte hinter der Bühnenkante, das Saxophon und die beschriebene Akustikgitarre sind auf ähnlicher Höhe positioniert. Für jeden Kanal gibt es im basic v2 einen eigenen Verstärkerzug, der gespiegelte Aufbau der Platine zeigt sich übrigens auch an der Belegung der Anschlußbuchsen. Die beiden Eingänge sind die beiden äußeren Buchsen am Gehäuse Rücken, sie rahmen quasi die Ausgangsbuchsen ein. Das hilft bei der Kanaltrennung, erfordert allerdings bei der Erstverkabelung ein aufmerksames Lesen der Beschriftung respektive der Bedienungsanleitung. Daß es sich um je einen Verstärkerzug pro Kanal handelt, machen auch nochmals die Umschalter zwischen MM- und MC-Betrieb an der Geräteunterseite deutlich,

denn für jeden Kanal muß man die Betriebsart separat aussuchen. Gleiches gilt für das schaltbare Subsonicfilter.

Stellen Sie den basic v2 übrigens bitte ein Stück weit weg von anderen Netzteilen oder elektrischen Schaltungen. Dadurch, daß hier kleinste Signale aufbereitet werden, ist er durchaus empfänglich für Einstreuungen. Ich habe ihn versuchsweise auf meine Vorstufe gestellt, ein leises Brummen war zu hören. Etwa 15 Zentimeter daneben ist alles gut, kein Brummen und auch kein vernehmbares Rauschen — da ist Ruhe in der Kiste.

Musikalische Geschlossenheit

Das nächste Stück heißt „Walk“ und stammt von der Band „Girls in Hawaii“. Die belgische Band hat ein klanglich gelungenes und musikalisches Werk mit dem dazugehörigen Album „Nocturne“ vorgelegt. Elektronische Klänge verschmelzen mit Chorus-Baß à la New Order, weiten Flächen und melodiebetontem Gesang zu einem kleinen Ohrwurm. Der Clearaudio basic v2 schweißt die einzelnen Instrumente stimmig zusammen und gibt gleichzeitig den Blick auf die Details frei. Die Bühne ist auch hier breit im Hörraum aufgezogen. Die Stimme ist realistisch nachgezeichnet. Damit meine ich die Dimension der Stimme. Sie erklingt nicht künstlich aufgeblasen, sondern hat einen natürlichen Brusttonanteil, saubere Artikulation (soweit es die jeweilige Aufnahme hergibt) und ein insgesamt leicht warmes Timbre.

„There’s nowhere out of here“ intonierte David Gilmour auf seinem selbstbetitelten ersten Solo-Album. Hier kann der Clearaudio einmal seine dynamischen Fähigkeiten vorführen. Das für die Zeit der Aufnahme typisch trocken gemischte Schlagzeug groovt. Sehr gut wird es, wenn der E-Baß einsetzt. Nichts wird durch hinzukommende Instrumente verdeckt, es wird einfach nur mehr, das muß einen gute Kette können und der basic v2 kann es. Die Stimme von Davis Gilmour ist schön freigestellt, natürlich groß und wieder leicht hinter der vorderen Bühnenkante angesiedelt. Die Backgroundsängerinnen gegen Ende des Stückes sind gut zu verstehen und bilden einen weiten Halbkreis hinter Gilmours Gitarre. Hier entsteht Tiefe. Ich habe den Eindruck, daß der Clearaudio dynamische und gut aufgenommene Musik besonders mag. Gehen wir

nochmal zurück zum Klang des Schlagzeugs. Über die zuletzt gehörten Stücke hat sich eine kleine Tendenz gezeigt, nämlich, daß der Phonovorverstärker dem Volumen der einzelnen Trommel minimal mehr Beachtung schenkt als dem Auftreffen des Schlagstocks auf dem Fell. Das unterstreicht den vorhin nur vage angedeuteten Eindruck des ganz leicht warmen Timbres. Kraftvoll mit Substanz wäre eine andere, ebenso passende Beschreibung.

Realistische Größe

Klavier ist auf Vinyl manchmal etwas kritisch, oft eher eine Herausforderung für den Tonabnehmer, aber auch die Phonovorstufe muß da mitspielen. Dazu wähle ich etwas Trio-Jazz aus, genauer gesagt das Helge Lien Trio mit dem Album „Badgers and other beings“. Eine weitere gelungene Aufnahme aus dem Osloer Rainbow Studio. Jan Erik Kongshaug achtet bei seinen Aufnahmen vor allem auf die Mikrofonierung des Pianos, denn hier wird es aus seiner Sicht besonders kritisch, was die Phasenlage des Signals angeht, hat er mir mal im persönlichen Gespräch erklärt. Daß er es kann, zeigt auch die vorliegende Aufnahme. Das Klavier erfüllt Helge Liens leicht schwingende, typische Spielweise mit Klang. Der Flügel, der hier im Studio steht, ist von der Größe her realistisch abgebildet, gleichzeitig hat es der weltbekannte Toningenieur verstanden, auf die derzeit aktuelle Mode zu verzichten, die mechanischen Geräusche des Tasteninstrumentes in den Fokus zu rücken. So dürfen das Schlagzeug von Per Oddvar Johansen und der Baß von Frode Berg sich gleichberechtigt durch die neun Kompositionen spielen. Der Baß hat Kontur, ich kann die Intensität des Anschlags, beziehungsweise des Anrisses, der jeweiligen Saite sowie das Ausklingen derselben gut hören. Das Schlagzeug klingt auch auf dieser Jazz-Aufnahme vollmundig und natürlich. Becken strahlen, ohne sich in den Vordergrund zu schieben. Das Volumen des Kessels spielt einmal mehr eine etwas prominentere Rolle als die erste Transiente auf dem Fell. Das sind Nuancen, aber da es mit unterschiedlichen Musikrichtungen immer ähnlich hörbar ist, möchte ich es hier beschreibend anführen. Daraus ergibt sich eine insgesamt unangestregte, gleichzeitig dynamische Wiedergabe, die in dieser Preisklasse angemessenen Detailreichtum anbietet und sich immer auf den musikalischen Zusammenhalt konzentriert.



Breite Bühne

In Sachen Druck und Akzentuiertheit schätze ich durchaus die frühen Aufnahmen von Depeche Mode. „Shake the disease“ ist so ein Beispiel. Hier treffen tiefe Baßimpulse, elektronische Beats, auf die durch Effekte verbreiterte Stimme von Martin Gore und den druckvollen Indie-Tenor von Dave Gahan. Die Bühne ist einmal mehr breiter als die Aufstellung der Lautsprecher vermuten lassen würde. Die hohen Frequenzen werden nie aufdringlich. Ähnliches war mir schon beim Jazz-Trio aufgefallen. In den allertiefsten Lagen bleibt die Tonalität der dort agierenden Instrumente erhalten, wenn ich auch bei höherpreisigen Phonovorstufen ein Quentchen mehr Schub und Kontrolle im Tiefbaß gehört habe. Richtig erstklassig wird der Clearaudio basic v2 in den Mitten. Stimmen, Klavier, Gitarren, das liegt ihm. Die jeweiligen Interpreten stehen immer frei und sauber in der Mitte des Stereobildes, ohne dabei dem Hörer zu dicht auf die Pelle zu rücken. Die gleiche Qualität und Tonalität legt der basic v2 übrigens auch mit einem angeschlossenen MM-System an den Tag. Durch den geringeren Verstärkungsfaktor ist der Clearaudio im MM-System auch nicht so empfindlich gegen Einstreuungen von sehr nah stehenden Geräten.

Auf den Punkt gebracht

Die aktuelle Variante v2 des Clearaudio basic erweist sich als natürlich klingender Phonovorverstärker, der vor allem bei den wichtigen Stimmen und der weit ausladenden Bühne viele Pluspunkte sammelt und durch seine minimal warme Abstimmung niemals anstrengend wird. Die reduzierten „Spielmöglichkeiten“ in den Einstellungen haben während des Testzeitraums aus meiner Sicht zu keinerlei Einschränkung geführt. Unterm Strich hat Clearaudio hier eine grundsolide, hochwertig verarbeitete Vorverstärker-Lösung für fast jeden Tonabnehmer geschaffen.

Frank Lechtenberg

INFORMATION

Phonovorverstärker MM/MC Clearaudio basic v2
 Preis: 1.000 Euro
 Hersteller:
 clearaudio electronic GmbH
 Spardorfer Straße 150
 D-91054 Erlangen
 Tel.: +49 (0) 9131-40300100
 info@clearaudio.de
 www.clearaudio.de